



Fragen zur Medienbildung an einer HPS

Medienprojekte an einer HPS

MAS Bilden – Künste – Gesellschaft

ZHdK 2009 - 2010

Alexander Melliger
Rieterstrasse 30
8406 Winterthur

Wenn der Wind des Wandels weht, bauen die einen Mauern und die anderen Windmühlen.

1 Inhaltsverzeichnis

1	Inhaltsverzeichnis	2
2	Fragestellungen	3
3	Einleitung	3
3.1	Der Weg zum Begriff Medienbildung	3
3.2	Begriffsklärung	4
3.2.1	Was verstehen wir unter dem Begriff Medienbildung	4
3.3	Wie sieht es mit dem Medienkonsum und den Interessen aus?	5
3.4	Welche Themen interessieren Kinder und Jugendliche besonders?	7
4	Welches sind die Schlüssel im Umgang mit neuen Medien?	9
4.1	Beziehung	9
4.2	Chancen und Gefahren von Medien?	10
5	Ansatzpunkte für Medienbildung in der Schule	12
5.1	Wie können wir Medienkompetenz fördern?	13
5.2	Möglichkeiten, die Medien in die Schule zu bringen	13
5.3	Medienbildung an der HPS	13
6	Mein Medienprojekt an der HPS	14
6.1	Fragestellung	14
6.2	Einleitung	14
6.3	Erste Spurgruppe	15
6.3.1	Möglichkeiten und Fertigkeiten	15
6.3.2	Lern- und Betätigungsfeld	15
6.3.3	Entstandene Arbeiten	15
6.3.4	Fazit der ersten Gruppe	15
6.4	Zweite Spurgruppe	15
6.4.1	Möglichkeiten und Fertigkeiten	16
6.4.2	Lern- und Betätigungsfeld	16
6.4.3	Fazit der zweiten Gruppe	16
6.5	Fazit, weiteres Vorgehen und die nächsten Schritte	16
6.5.1	Elternhaus	16
6.5.2	Lehrpersonal	17
6.5.3	Schülerinnen und Schüler	17
6.5.4	Entwicklungsmöglichkeiten	17
6.5.5	Resultat	17
7	Literaturverzeichnis	19
7.1	Links	19
7.2	Literatur	19
7.3	Podcast:	20
8	Anhang	20
8.1	Film- und Tondokumente	20

2 Fragestellungen

Ich versuche in dieser Arbeit verschiedene Aspekte mit verschiedenen Mitteln zu betrachten.

1. Was heisst Medienbildung?

Dazu habe ich verschiedene Literatur studiert, die Entwicklung an Schulen, Fachhochschulen und Hochschulen beobachtet und versuche eine kurze Zusammenfassung zu schreiben.

Mir ist bewusst, dass die Arbeit nur Teilaspekte beleuchtet und dabei auch mehr an der Oberfläche kratzt als tiefschürfend ist.

Dies ist auch nicht mein Ziel, es soll vielmehr Anregung sein, sich mit dem Thema Medienbildung auseinander zusetzen.

2. Wie kann Medienbildung an einer HPS erfolgen? Wie könnten Medienprojekte an einer HPS aussehen? Welche Ziele verfolgen wir? Wie können die Betroffenen zu Partnern werden? (Schule, Gesellschaft, Elternhaus)

Dazu habe ich mit einer Spurguppe während 1 Jahr regelmässig gearbeitet. Zusätzlich auch während einem Projektnachmittag.

Dies wird ein Beschreiben und Reflektieren des Entstandenen sein. Mein Ziel dabei ist Ansatzpunkte zu liefern, damit andere Schulen darauf zurückgreifen und das Eine oder Andere in ihren Unterricht einfliessen lassen können.

3. Verändern sich die Jugendlichen wenn sie mit neuen Medien umgehen? Verändern sich die Lehrpersonen, wenn sie mit neuen Medien umgehen? Wie finden lernbehinderte Menschen Anschluss an die digitale Welt?

Dieser Abschnitt ist noch „Zukunftsmusik“, wird aber meine weitere Arbeit an diesem Thema beeinflussen und zeigt auch meine Blickrichtung.

3 Einleitung

Möchten wir bewusst das Fach Medienbildung in einer Schule einführen muss einiges bedacht werden.

Selbstverständlich beginnt Medienbildung, oder sagen wir besser Medienbeeinflussung und Medienberieselung, schon vor der Geburt.

Dessen müssen wir uns zuerst bewusst sein. Dann ist auch klar, dass es nicht die Frage ist, wollen wir Medienbildung im Unterricht, sondern **wie** wollen wir Medienbildung im Unterricht einsetzen? Denn jeder Lehrperson ist es sicher ein Anliegen, dass die Kinder und Jugendlichen lernen, bewusst wahrzunehmen, sich mit der nötigen Distanz kritisch damit auseinanderzusetzen und damit die Grundlage schaffen, eine eigene Haltung zu den verschiedenen Medien zu gewinnen.

3.1 Der Weg zum Begriff Medienbildung

Denke ich an die ersten PC's und die damit verbundene Euphorie, muss ich schmunzeln. Es war wie es immer ist, wenn neue Technologien in der Gesellschaft Einzug halten.

Es gibt die Befürworter und Gegner.

Das besondere für mich war, dass sehr schnell die Forderung gestellt wurde, Informatik muss auch in der Schule unterrichtet werden.

Aus welchem Lager kam diese Forderung und mit welchen Argumenten.

Es waren die Vertreter aus der Wirtschaft, die mit den Hauptargumenten:

- Die jungen Menschen müssen den Anschluss an die Gesellschaft finden
- Die Schule muss diesen Anschluss gewährleisten

dies von der Schule forderte.

Um es auch noch handfest umzusetzen wurden kurzerhand ältere Geräte aus der Wirtschaft den Schulen geschenkt, herzlichen Dank für diese billige Entsorgungsmethode.

Einige Jahre später wissen wir, dass es dies nicht sein kann. Die Technik und die Oberfläche der Anwendungen verändert sich derart schnell, dass ein Lernen einer bestimmten Anwendung in der Schule, im späteren Berufsleben schon total überholt ist.
z.B. SMS gibt es erst seit 1996 und dazumal erst auf 3 exotischen, sehr teuren Handys. Das Produkt SMS wurde als Abfall und kaum für die breite Masse tauglich hingestellt. Heute wissen wir es besser.

Die andere Frage die sich stellt:

Muss die Schule die Menschen auf die Gesellschaft vorbereiten, oder wäre es nicht so, dass die Schule die Menschen zum Mensch sein vorbereitet und ihnen die Kraft und Möglichkeiten mitgeben soll, die Gesellschaft mitzugestalten?

Heute wissen wir, es geht nicht um **Informatik**, sondern um **Medienbildung** und damit verbunden um das Bilden von entsprechenden **Kompetenzen**.

3.2 Begriffsklärung

3.2.1 Was verstehen wir unter dem Begriff Medienbildung

Der Begriff Medienbildung hat sich in den letzten Jahren als Umschreibung und Zusammenfassung der folgenden verschiedenen Begriffe, Tätigkeiten und Fertigkeiten eingebürgert.

Gemäss Dieter Braacke (1997) Was heisst Medienkompetenz?

Medienkompetenz ist die Fähigkeit zur:

- Medienkritik (analytisch, reflexiv, ethisch)
- Medienkunde (informativ, praktischer Umgang)
- Mediennutzung (rezeptiv, interaktiv/anbietend)
- Mediengestaltung (innovativ, kreativ)

Gemäss Gerhard Tulodziecki (2002)

Medienkompetenz ist sachgerechtes, selbst bestimmtes, sozial verantwortliches und kreatives Handeln mit Medien.

Gemäss Thomas Merz (2005) Zielbereiche zur Medienkompetenz

- Medieneinsatz zur Mediengestaltung
- Medienkritik und Mediennutzung
- Kulturtechniken beherrschen (lesen, schreiben, Medien lesen, verstehen)
- Informationskompetenz und Lernreflexion
- Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit
- Wahrnehmung und Wirklichkeitsbezug

Auf der Website der PH Zürich wird Medienbildung folgendermassen umschrieben (2008):

„Die Herausforderungen der Medien- und Informationsgesellschaft gehören heute zu den zentralen Aufgaben von Schule und Erziehung. Medienbildung vermittelt die Kompetenz, sich in dieser Medien- und Informationsgesellschaft sachgerecht, selbstbestimmt, kreativ und sozial verantwortlich zu verhalten.

Der Begriff ersetzt zum einen die früheren Begriffe Medienerziehung (die sich auf traditionelle Medien wie Film, Zeitung, Fernsehen, Fotografie ausrichtete) und Informatik bzw. Schul informatik (die sich mit Computer bzw. digitalen Medien befasste). Zum andern weist er auf die Bildungstradition hin. Medienbildung hat Selbstbestimmung und umfassende Mündigkeit zum Ziel.

Medienbildung umfasst daher ausdrücklich nicht nur Fertigkeiten in der Nutzung von Medienbeiträgen, sondern auch die Fähigkeit, Medieninhalte oder gar Mediensysteme

kritisch und kompetent zu reflektieren, Medienwirkungen zu erkennen oder selbst kompetent eigene Medienbeiträge zu produzieren.“

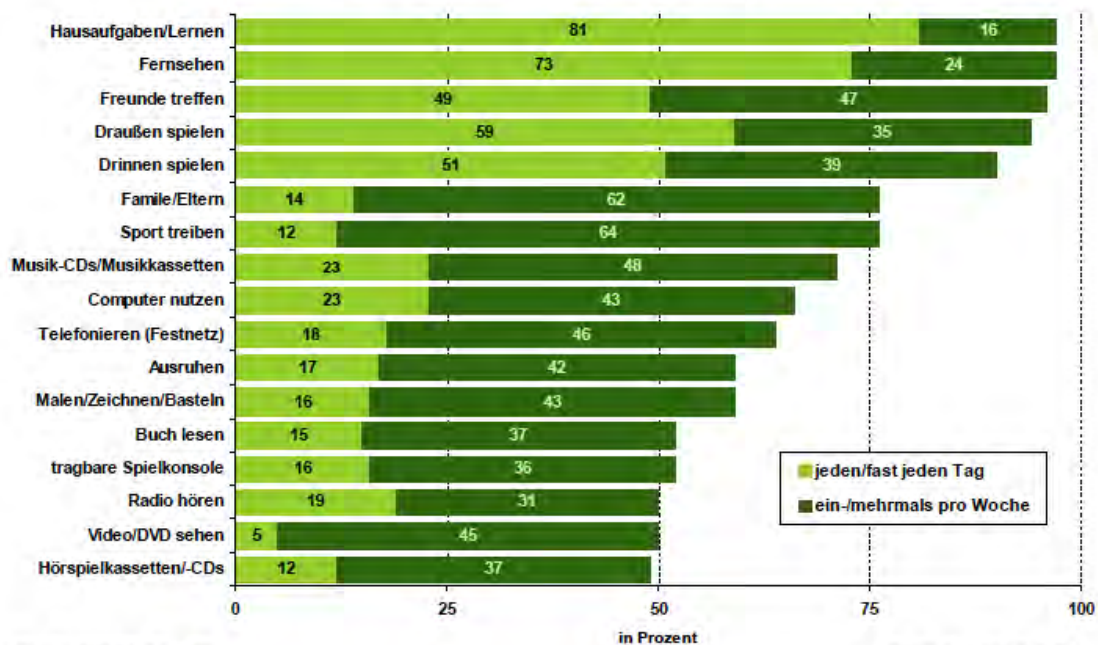
<http://www.medienbildung.ch/content-n53-sD.html> Zugriff (April 2010)

3.3 Wie sieht es mit dem Medienkonsum und den Interessen aus?

Zwei sehr umfassende Studien aus Deutschland zeigen deutlich auf, mit was sich Kinder und Jugendliche in der Freizeit beschäftigen.

Kinder

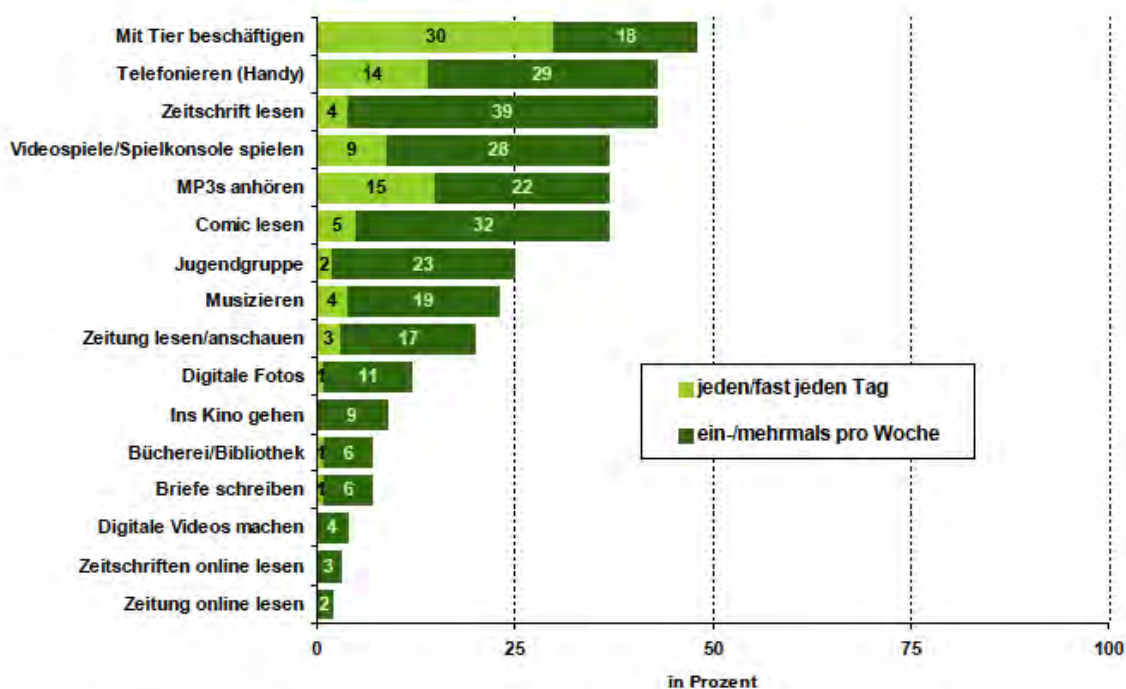
Freizeitaktivitäten 2008 (Teil 1)



Quelle: KIM-Studie 2008

Basis: Gesamt, n=1.206

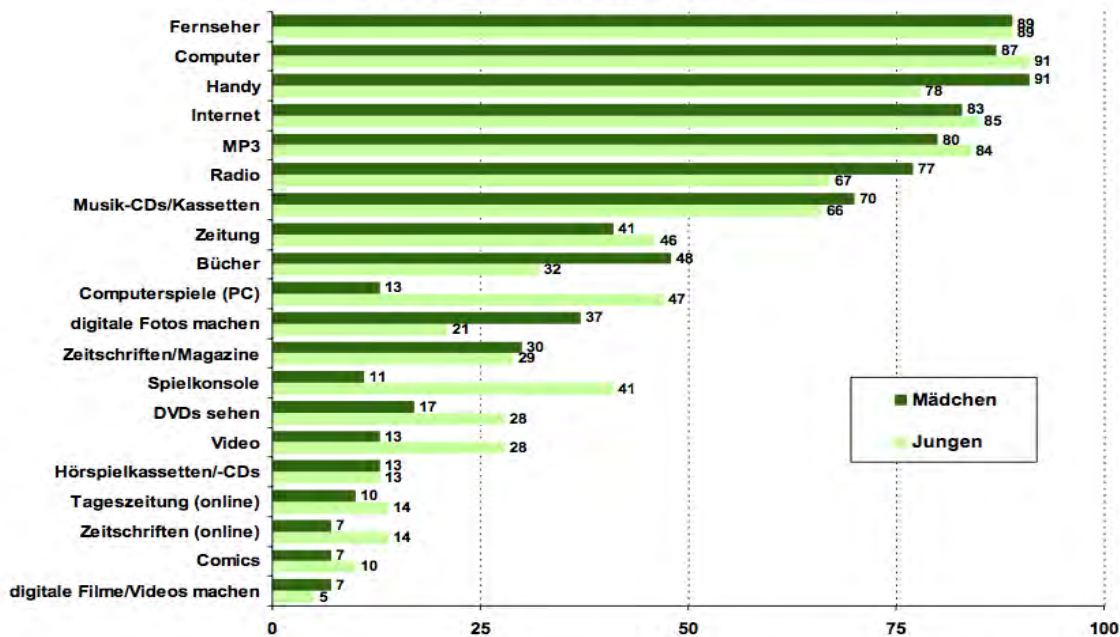
Freizeitaktivitäten 2008 (Teil 2)



Quelle: KIM-Studie 2008

Basis: Gesamt, n=1.206

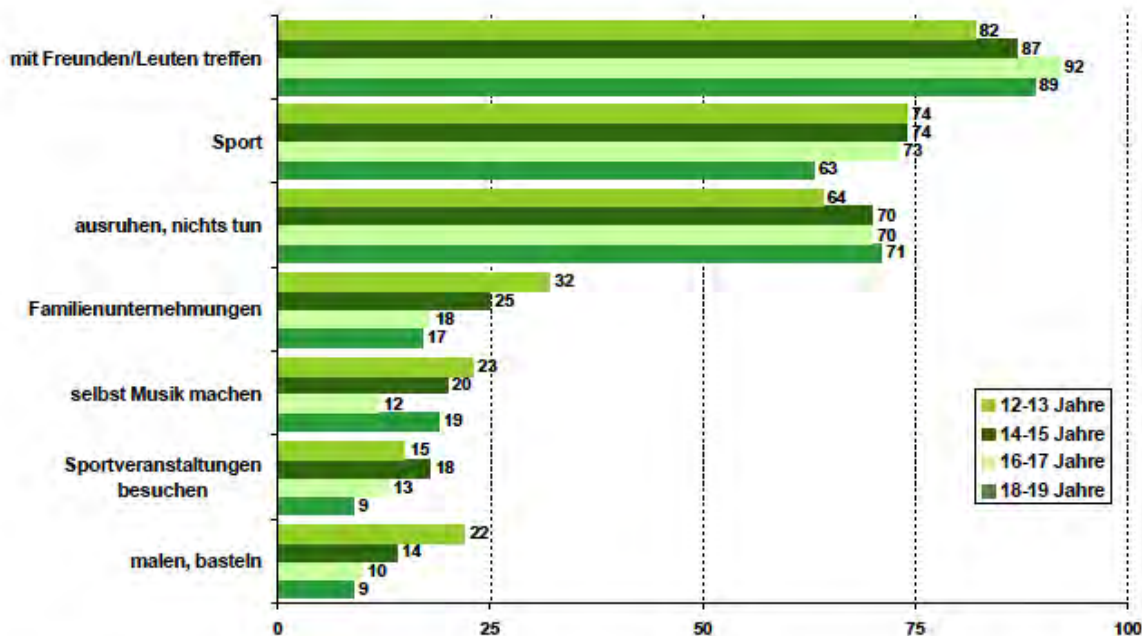
Medienbeschäftigung in der Freizeit 2008 - täglich/mehrmals pro Woche -



Quelle: JIM 2008, Angaben in Prozent

Basis: alle Befragten, n=1.208

Non-mediale-Freizeitaktivitäten 2008 (1) - täglich/mehrmals pro Woche -



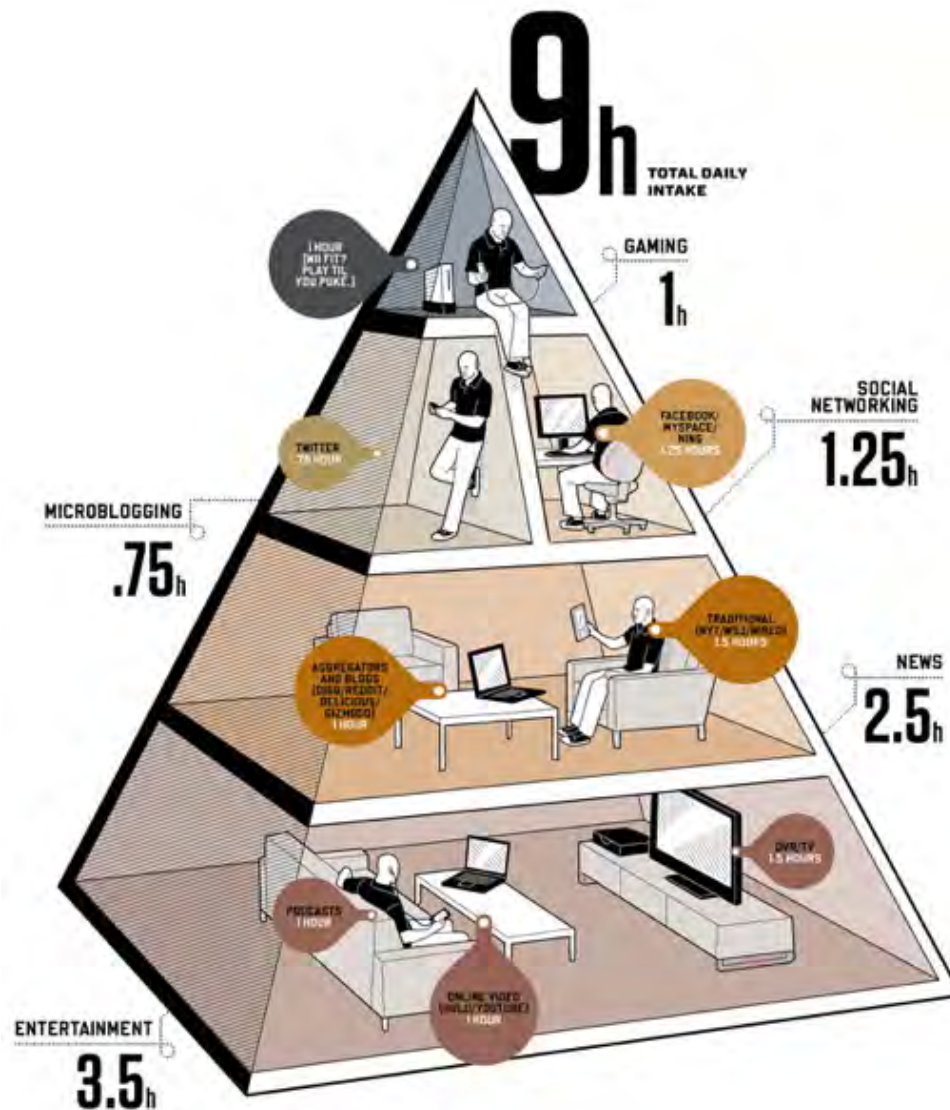
Quelle: JIM 2008, Angaben in Prozent

Basis: alle Befragten, n=1.208

Wir können eine deutliche und normale Verschiebung der Interessen von Kindern zu Jugendlichen feststellen. Wie können wir diese aufgreifen, die Kinder und Jugendlichen in die weitere Welt begleiten?

Erwachsene

Eine interessante Studie habe ich aus Amerika gefunden:



http://www.wired.com/culture/lifestyle/magazine/17-08/by_media_diet Zugriff: 2.Mai 2010

Dazu muss noch erwähnt werden, dass der Fernsehkonsum durch den vermehrten Internetkonsum nicht abgenommen hat, die Zeit für die neuen Medien wird woanders eingespart.

Umso wichtiger scheint mir, dass wir zur virtuellen Welt Ausgleich schaffen. Das Leben spielt hier und jetzt und findet nicht im virtuellen Leben statt.

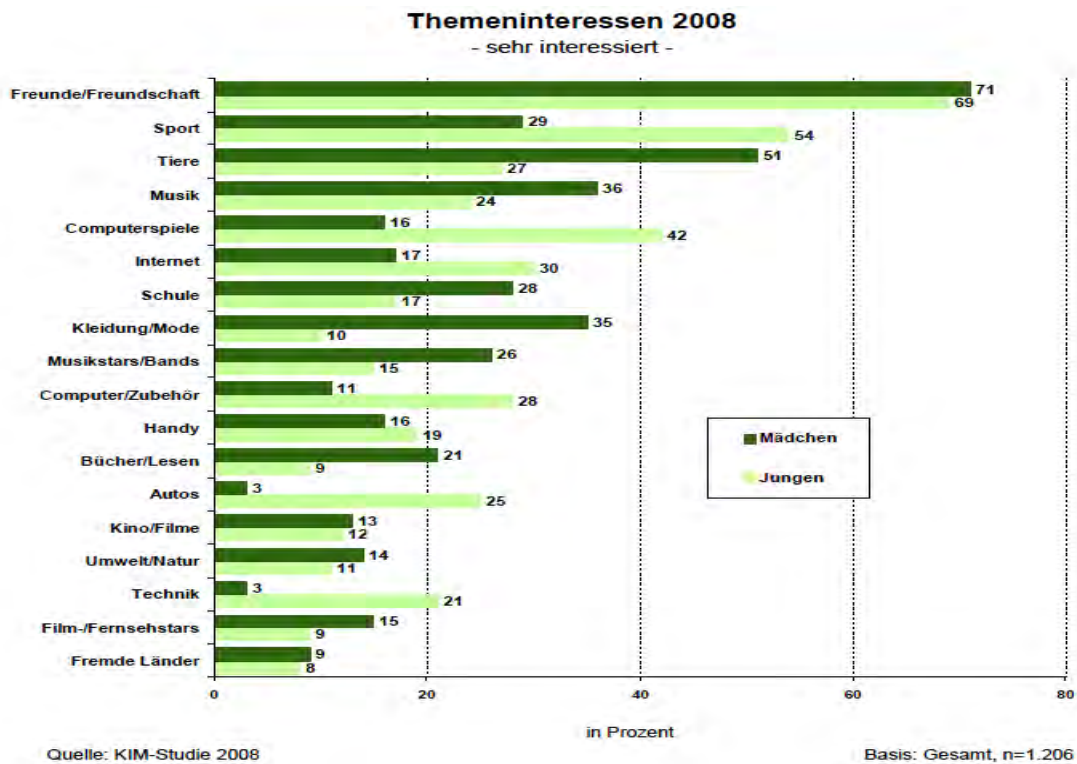
3.4 Welche Themen interessieren Kinder und Jugendliche besonders?

Betrachten wir die nächsten zwei Grafiken, zeigt sich uns ein Bereich, der zu vielen Anregungen führen kann.

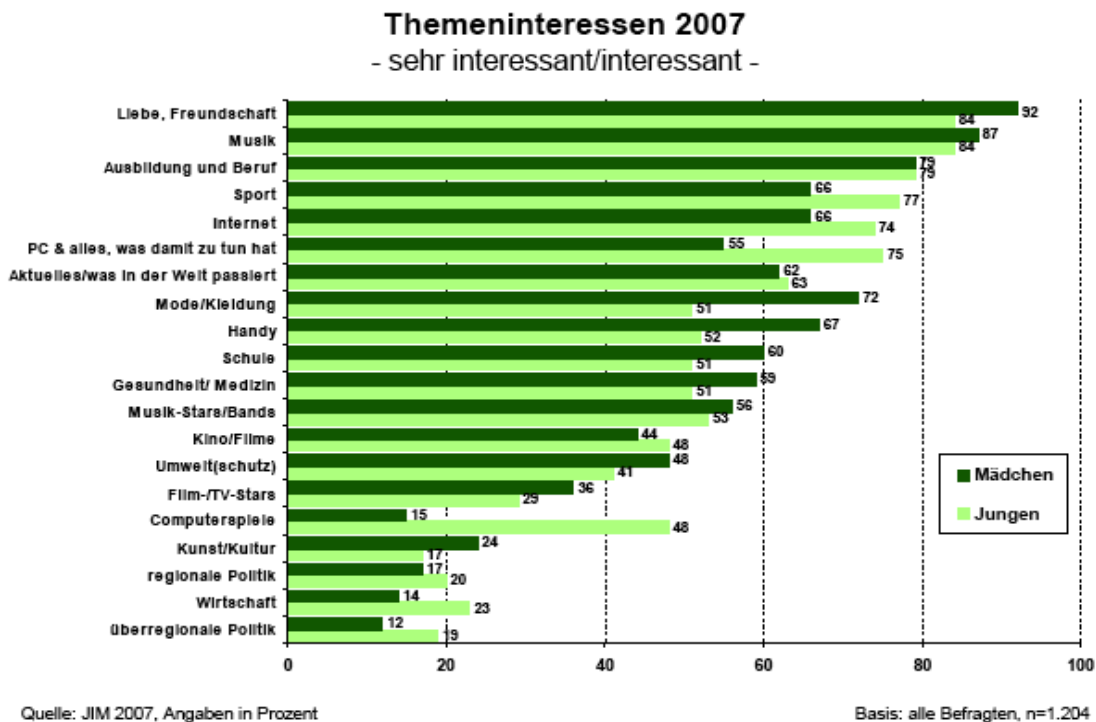
Was machen unsere Kinder, wie können wir das Freizeitangebot noch näher an unsere Kinder bringen?

Augenfällig ist das Thema Freunde, Freundschaft, Liebe und Beziehung. Besonders in diesem Bereich haben Menschen mit einem Handicap einen grossen Nachteil.

Kinder



Jugendliche



Für mich zeigt sich aus diesen Grafiken, dass die neuen Medien bei den meisten Kindern und Jugendlichen Mittel zum Zweck sind.

- Die Jugendlichen wenden diese selbstverständlich an. (Digital Natives)
- Sie kommunizieren auf ganz verschiedenen Kanälen sehr schnell (Multitasking) und auch Abmachungen entstehen spontan (kurzfristig).
- Da die neuen Medien für sie so real sind wie ein geschriebener Brief, wenden sie diese auch an, wenn wir finden, dass ginge nicht oder sei unpassend. (Entschuldigungen, Abmeldungen bei Krankheit, Beziehungen beenden, etc.)

- In der gängigen Vorstellung von Kommunikation, hat diese Art der Kommunikation einen unverbindlichen, oberflächlichen, nicht direkt kommunizierenden Charakter. (Tatsächlich könnte hier etwas verloren gegangen sein, die direkte, wache und wahrnehmende Begegnung mit einem Gegenüber) Siehe auch: Podcast vom 15.4.2010, Einstein, von Fernsehen DRS
- Bei Kindern und Jugendlichen mit einer Behinderung könnten die Ziele im Bereich Medienbildung auch im Bereich Freizeitbeschäftigung liegen, da sicher viele ihre Freizeit vermehrt zu Hause verbringen und Freundschaften nicht so pflegen können, wenn sie überhaupt welche ausserhalb der Schule haben.

Wie sähe eine Studie von Freizeitbeschäftigung, Medienbeschäftigung und den Themeninteressen bei Kindern und Jugendlichen mit einer Behinderung aus? Wahrscheinlich gibt es eine Verschiebung zu Betätigungen die sie eher alleine machen und weniger der kommunikative Anteil im Vordergrund steht, da viele dieser Menschen doch enorme Defizite im Bereich Lesen, Schreiben und Kommunikation haben.

4 Welches sind die Schlüssel im Umgang mit neuen Medien?

Was ich nicht kenne, schränkt mich ein, verunsichert mich, macht mir Angst, schliesst mich aus und verunmöglicht mir vieles.

Ob, wie und was ich einsetze liegt in meiner Freiheit, aber zuerst muss ich es können.

4.1 Beziehung

Beziehung ist der Schlüssel zu allem im Leben. Wir wissen: Im Unterricht ist zuerst die Beziehung und dann der Inhalt.

Sehr treffend formuliert dies Gerhald Hüther:



»Kinder und Jugendliche brauchen Aufgaben, an denen sie wachsen können, und Gemeinschaften, in denen sie sich geborgen fühlen. Wenn sie das im realen Leben finden, ist der virtuelle Ersatz unattraktiv. Die modernen Medien sind wunderbare Werkzeuge, mit denen wir sehr Vieles gestalten können. Aber eines sollte man damit nicht machen: sie als Ersatzbefriedigungen für ein ungelebtes Leben einsetzen. Das gilt allerdings auch für Eltern ...«

Gerald Hüther, Hirnforscher

4.2 Chancen und Gefahren von Medien?

Medien haben in vielerlei Hinsicht einen sehr grossen Einfluss.

- Wahrheitsanspruch?** Woher weiss ich was stimmt und was nicht stimmt?
Dazu gibt es viele Beispiele:
März 2010: Panik in Georgien nach Falschmeldung über russische Invasion
Bildmanipulation während des Iran Kriegs löste Empörung aus
Alleine der Einmarsch beruhte schon auf falschen Informationen usw.
- Überflutung:** Heute haben wir das Problem der Überflutung. Überall werde ich von Informationen überflutet und abgelenkt von meinem eigenen Leben. Was mache ich mit all diesen Informationen, wie kann ich sie verarbeiten, in mein Leben einbauen? Oder entsteht eher eine Lethargie und Hilflosigkeit, ein sich gewöhnen an schlechte Nachrichten?
- Der Fernseher:** Teilweise läuft er fast rund um die Uhr und verströmt seine Bilder und Töne über alles. Dazu wurde schon viel geschrieben, geforscht und davor gewarnt. Sehr bedenklich finde ich den Einsatz des Fernsehers als Babysitter. Auch über diese mögliche Schädigungen z.B. durch die Teletubbies, wurde schon viel geschrieben und geforscht.
(Spitzer, Manfred (2006) Vorsicht Bildschirm: München, DTV.
- PC Spiele:** Ein Thema dass immer mehr auch in den Medien erscheint. Die Spiele lösen nun eine breite Diskussion aus, nicht zuletzt auch, da scheinbar die Bezüge vom Spiel zum Realen teilweise recht verwischen und es zu erschreckenden Taten kommen kann.
- Oberflächlichkeit:** Alles muss schnell gehen, schnell noch dies und schnell noch das. Wo bleibt die längere Auseinandersetzung mit einer Sache, mit einem Menschen, mit mir selber?
- Sucht, Isolation:** Es gibt schon eine Weile Kliniken um Spielsüchtige zu heilen. Dieses Phänomen gibt es wahrscheinlich nur mit den neuen Medien, da sie ähnlich wie der Fernseher eine sehr saugende Wirkung haben.
Als weiters kommen die virtuellen Welten als neue Orte für Begegnungen dazu. In denen ich mir eine ganz neue und eigenen Identität geben kann.
Viele Jugendliche finden sich ja hässlich, unattraktiv und müssen zuerst einen Weg gehen, sich so zu akzeptieren wie sie sind. Dieses entfällt im virtuellen Raum, da ich mich dort verändern kann und mein äusseres Ideal per Mausklick erreiche.
Dieses Problem betrifft nicht nur Jugendliche, sondern auch Erwachsene. Scheidungen wegen Beziehungen in Second Life sind keine Seltenheit.
- Schutz:** Was sind Freunde, was Kollegen und was nur flüchtig Bekannte? Wem sage ich was von mir und was sage ich gar niemandem? Was für Bilder zeige ich von mir, wem gebe ich meine Adresse, etc.?
Schaut man sich Facebook Profile an, staunt man nicht schlecht, es scheint ein richtiger Wettbewerb zu herrschen, wer die meisten Freunde hat. Nicht zu reden von dem, was man da alles zu sehen bekommt.

Könnte da auch eine Verwechslung von „Freund“ mit „den kenne ich auch“ vorliegen? Oder ist es einfach das grosse kindliche Vertrauen, alles ist gut?

- Verständnis:** Wo muss ich welche Informationen einordnen, was ist vertrauenswürdig und was fragwürdig?
Wie komme ich an diesem fremden Ort zurecht?
- Recht und Ethik:** Was darf ich und was nicht, was ist ethisch vertretbar, wo verletze oder schädige ich jemanden?
- Selbstständigkeit:** Wie selbstständig kann ich durchs Leben gehen? Um eine grösstmögliche Selbstständigkeit zu erreichen muss ich über ein gewisses Können verfügen. Ohne ein gewisses Verständnis der neuen Medien habe ich schon beim Billett lösen Probleme.
- Vielfältigkeit:** Möchte ich mich ausdrücken ist es heute unabdingbar, dass ich auch neue Medien benutzen kann. Diese bieten mir ganz neue gestalterische Möglichkeiten. Wer weiss, vielleicht entsteht daraus ja eine Leidenschaft: Fotografie, Film, Musik etc..
- Ortsunabhängigkeit:** Ich finde (fast) alle Informationen von allen Orten der Welt aus. Und dies geschieht in einer enormen Fülle und sehr hohen Geschwindigkeit. Die Frage ist nur, was kommt von wem, welche Interessen stecken dahinter und was mache ich damit?
- Antrieb zum Lernen** Und nicht zuletzt kann es auch Antrieb für mich sein, neue Fähigkeiten oder Fähigkeiten in einem neuen Kontext zu erlernen.
Ein Knabe wollte unbedingt einen Ferrari als Foto ausdrucken. Er konnte aber nur schwer lesen und schreiben. Es dauerte eine Weile und mit meiner Hilfe hatte er wirklich einen wunderschönen Ferrari ausgedruckt. Seit da sammelt er ganz ordentlich seine liebsten Autos in iPhoto und bemüht sich sehr um das Lesen und Schreiben.
- Fragen die bleiben:** Wer bin ich im realen Leben und wer bin ich im virtuellen Leben?
Habe ich auch im realen Leben Freunde und wie viele Freunde kann ich haben?

Eine Kategorisierung der Chancen und Risiken für Kinder in Online-Umgebungen hat das europäische Forschungsprojekt „EU Kids online“ in Form einer Matrix vorgestellt.

		“Content” Kind als Rezipient	“Contact” Kind als Teilnehmer	“Conduct” Kind als Akteur
CHANCEN	Bildung, Lernen und digitale Kompetenz	Bildungsressourcen	Kontakt mit Gleichgesinnten	Eigeninitiative oder gemeinsames Lernen
	Teilnahme und soziales Engagement	Allgemeine Informationen	Austausch in Interessensgruppen	Konkrete Formen sozialen Engagements
	Kreativität und Selbstdarstellung	Ressourcenvielfalt	Eingeladen/inspiriert werden kreativ zu sein oder mitzumachen	Erstellung von benutzergenerierten Inhalten
	Identität und soziale Beziehungen	Beratung (Persönliches/Gesundheit/Sexualleben usw.)	Soziale Netzwerke, Erfahrungen mit anderen teilen	Ausdruck eigener Identität
RISIKEN	Kommerziell	Werbung, Spam, Sponsoring	Verfolgung/Sammlung von persönlichen Informationen	Glücksspiel, illegale Downloads, Hacken
	Aggressiv	Gewaltverherrlichende/grausame/volksverhetzende Inhalte	Mobbing, Belästigung oder Stalking	Andere mobben oder belästigen
	Sexuell	Pornographische/schädliche Inhalte	Treffen mit Fremden, missbräuchliche Annäherungsversuche	Erstellen/Hochladen von pornographischem Material
	Werte	Rassistische/verzerrte Informationen/Ratschläge (z.B. Drogen)	Selbstverletzung, ungewolltes Zureden/Überredung	Ratschläge z.B. zu Selbstmord/Magersucht geben

Tabelle 1: Kategorisierung von Onlineriesiken bei Kindern

Alleine die obgenannten Punkte könnten eine grössere Arbeit füllen. Ich möchte hier diese Themen ansprechen, da wir als Erzieher eine grosse Verantwortung haben und sehr aufmerksam im Umgang mit neuen Medien und Jugendlichen sein müssen.

Zusammenfassend kann sicher gesagt werden:

Neue Medien beinhalten beides, neben allen Vorzügen und Möglichkeiten die sie bieten, auch Gefahren.

Ich muss heute einen guten Umgang mit den Medien lernen, erst dann kann ich mich und meine Privatsphäre besser schützen, die Informationen richtig einordnen und es nicht als Flucht vor der realen Welt nutzen.

5 Ansatzpunkte für Medienbildung in der Schule

Zitat von Ursula Schward:

„Grundlegende Kompetenzen, die in der Schule gefördert werden, sind Lese- und Schreibfähigkeit.

•... aber eigentlich muss auch das Verstehen von Bildern(-geschichten), Comic oder Fernseh-, Film-, Video- oder Radiobetragen als Teil einer umfassenden «Literacy» bezeichnet werden.

•«Literacy» meint insofern eine umfassende Medien-, Lese-, Schreib-, und Kommunikationskompetenz.“

**Aber das Wichtigste: Was ich nicht kenne, schränkt mich ein, verunsichert mich, macht mir Angst, schliesst mich aus und verunmöglicht mir vieles.
Ob, wie und was ich einsetze liegt in meiner Freiheit, aber zuerst muss ich es können.**

Gerade Menschen mit einer Behinderung muss man auch immer wieder Mut machen, trotz aller Einschränkungen in die Welt zu treten, zu kommunizieren und Kontakt aufzunehmen.

5.1 Wie können wir Medienkompetenz fördern?

Mit Medien etwas tun, Medien verwenden

Über das, wie ich Medien verwende oder was Medien mir bieten, sprechen, nachdenken, mich informieren...und mich entsprechend verhalten.

5.2 Möglichkeiten, die Medien in die Schule zu bringen

- Schulweg mit dem öffentlichen Verkehr machen
 - Was ist mir dabei wichtig, mit dem Fotoapparat festhalten
 - Was habe ich dabei alles gesehen, beschreiben und aufschreiben
- Tagebuch für die Klasse in verschiedenen Formen
- Jeden Tag einen Beitrag (z.B. über Tiere) aus der 20Minuten in die Schule bringen
- Anschlagbrett im Klassenzimmer, dieses wird von den Schülerinnen gestaltet
- Schülerzeitung
- Klassenzeitung
- Einladungen
- Recherchieren anhand von fachspezifischen Fragen aus dem Unterricht, WebQuest
- Daumenkino
- Film mit Kamera
- Film mit Handy
- Fotos mit Handy
- Fotos, z.B. mein Lieblingsplatz, Herbst an der Rafaelschule, so sehe ich die Schule, Besuch im Museum
- Fotos, mein zu Hause
- Meine Schnupperlehre, der Betrieb im Internet, der Beruf im Internet
- Fragen aus dem Unterricht, als Aufgaben suchen: Bilder, Texte etc. in der Bibliothek, im Internet
- Vorträge
- Porträt, Tiere, Menschen
- Vorträge
- Schreibmaschinenkurs
- Wörter erklären (Duden, Wikipedia, Google)
- Aufsätze, als Bild-, Text, Fotogeschichten z.B. Ein Tag in der Schule

5.3 Medienbildung an der HPS

Man kann nicht nicht kommunizieren!

Paul Watzlawick

Genau gleich geht es uns mit den Medien. Wir können die Medien nicht ausblenden. Sie sind allgegenwärtig und wirken, bewusst oder unbewusst.

Besonders bei unseren Schülerinnen und Schülern stellt sich mir immer wieder die Frage, was nehmen sie wahr, was sagt es ihnen, was machen sie damit und wie wirkt es auf sie?

Unsere Schülerinnen und Schüler sind zwar Lernziel befreit, das heißt aber nicht, dass wir keine Ziele verfolgen.

Hauptziele sind:

„Wir möchten, die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen, in den verschiedensten Bereichen so fördern, dass eine Entwicklung, Stärkung und Förderung der folgenden Schlüsselqualifikationen ermöglicht wird.“

- Fachkompetenzen
- Humankompetenzen
- Handlungskompetenzen
 - Sozialkompetenzen
 - Selbstkompetenzen

- Methodenkompetenzen

Sie sollen in allen Bereichen eine möglichst hohe Selbstständigkeit für ein Leben mit einem hohen Mass an Selbstbestimmung erreichen.

Sieht es bei unseren Kindern und Jugendlichen wesentlich anders aus?



6 Mein Medienprojekt an der HPS

"Das Was bedenke, mehr bedenke wie."

J.W. v. Goethe, *Faust II*, 2. Akt

6.1 Fragestellung

Was ist bei uns an der Schule im Bereich Medienbildung möglich? Was nicht?
Verändern sich die Jugendlichen wenn sie mit neuen Medien umgehen? Positive und negative Aspekte?
Verändern sich die Lehrpersonen, wenn sie mit neuen Medien umgehen? Positive und negative Aspekte?

6.2 Einleitung

Die Rafaelschule ist eine Heilpädagogische Tagesschule (HPS) für ca. 50 Kinder vom Kindergartenalter bis zur Werkstufe. Die Kinder und Jugendlichen wurden schulpsychologisch abgeklärt und es wird ihnen eine Sonderschulbedürftigkeit attestiert. Unsere Kinder sind Lernziel befreit. Unser Bildungsauftrag orientiert sich am Lehrplan für Rudolf-Steiner-Schulen und dem Lehrplan des Kantons Zürich, unter Berücksichtigung der speziellen Bedürfnisse unserer Kinder und Jugendlichen.

Wichtigstes Ziel ist es, den jungen Menschen ein möglichst selbstständiges Leben mit adäquaten, integrativen Anschlussmöglichkeiten in unserer Gesellschaft zu ermöglichen.

Gemäss dem oben gesagten, steht die IT Struktur nicht im Vordergrund, denn was mache ich mit einem Computer, wenn ich mich nicht selbstständig bewegen, nicht lesen, nicht schreiben, nicht rechnen kann?

Und doch hat Medienbildung auch bei uns seine Berechtigung und Bedeutung und muss entsprechend geplant und umgesetzt werden.

Mir ist es wichtig, dass Kinder, die mit einer Gratiszeitung am Morgen erscheinen, auch einzelne Informationen daraus verstehen.

6.3 Erste Spurgruppe

Um die oben genannten Fragen ansatzweise zu beantworten und erste Erfahrungen zu sammeln, unternahm ich von Januar 2009 bis April 2010 in einer ersten Spurgruppe Versuche.

Die vier Jugendlichen sind zwischen 14 und 16 jährig.

6.3.1 Möglichkeiten und Fertigkeiten

Es waren zwei Mädchen und zwei Knaben in dieser Gruppe, sie konnten lesen und schreiben. Jedoch nicht so gut, aus diesem Grunde sind ihre Texte auch meistens eher kurz gehalten. Sie sind offen, sagen was ihnen Spass macht und was nicht.

6.3.2 Lern- und Betätigungsfeld

Wir haben Zeitungen angeschaut, unterschieden was ist Werbung, was sind Reportagen. Wir richteten uns einen Computer ein, wir übten das 10 Fingersystem, lernen in einem Programm für Textverarbeitung schreiben, suchen im Internet nach Fotos und Texten, suchen mit Google Earth unsere Schule und unser zu Hause, machen Fotos und setzen diese für Aufsätze ein. Wir lernten Daten zu tauschen über Email, Skyp und Datenträger. Weitere Schwerpunkte waren: Wie Bilder laufen lernten, vom Daumenkino zu kleinen Filmen. Ein Spiel (Make n`break) anfertigen welches wir in der Werkstatt vorbereiteten, mit dem Fotoapparat in verschiedenen Formen festhielten und danach ausdruckten, laminierten und spielten, war eine weitere grössere Arbeit.

6.3.3 Entstandene Arbeiten

Wir haben im Umgang mit den neuen Medien viel erreicht. Sie schreiben nun viele Aufsätze und Berichte auf dem Laptop.

Wir haben verschiedene Filme, Spiele und Texte angefertigt.

In der Kommunikation schreiben sie einander und mir viele SMS und Emails. Ein Mädchen und ein Knabe wollten mich auch auf Facebook als Freude hinzufügen (Dies machen wir in der Schule aber nicht, es soll doch eine Trennung von Schule und Privatem sein).

6.3.4 Fazit der ersten Gruppe

Die Jugendlichen gehen recht sicher mit den neuen Medien um. Sind im kommunikativen viel aktiver. Mutig fragen sie, wenn etwas nicht klar ist und beklagen sich, wenn sie keine Antworten auf Emails erhalten.

Die Arbeit mit neuen Medien wirkte in der Schule ansteckend. Viele wollten nun auch etwas mit der Kamera, dem Computer den Zeitungen machen.

Eine Lehrperson hat dies im Unterricht aufgegriffen und lässt die Schülerinnen und Schüler nun viele ihrer Aufsätze und Reiseberichte am Computer schreiben. Dazu können sie auch Fotos und anderes einfügen.

Eine andere Lehrperson beauftragte die Kinder aus der Zeitung 20 Minuten jeweils täglich einen Artikel über ein Tier zu suchen und vorzustellen.

6.4 Zweite Spurgruppe

Es wirkte ansteckend in der Klasse und so habe ich mit einer zweiten Gruppe von zwei Knaben und ein Mädchen ebenfalls mit Medienunterricht begonnen.

Auch diese Jugendlichen sind zwischen 14 und 16 jährig.

6.4.1 Möglichkeiten und Fertigkeiten

Diese Schüler sind deutlich schwächer in den kognitiven Fächern und so mussten wir es von Anfang an anders aufbauen. Sie können auch nicht so genau sagen, was ihnen gefällt und was nicht. Sie kommen aber sehr gerne und bemühen sich in vielerlei Hinsicht. Zeitweise ist es für sie aber mehr Spiel als Arbeit und überhaupt es soll lustig sein und nicht so streng.

6.4.2 Lern- und Betätigungsfeld

Auf Grund des oben genannten, haben wir zuerst mit dem Fotoapparat begonnen. Wir haben ein Spiel (Make n`break) angefertigt welches wir in der Werkstatt vorbereiteten, mit dem Fotoapparat in verschiedenen Formen festhielten und danach ausdruckten, laminierten und spielten.

Als nächstes haben wir Bilderwettbewerbe angefertigt und kleine Bildergeschichten entworfen. Ein Daumenkino bis zu kleinen Filmen sind nun die nächsten Ziele.

Schreiben lernen und die Kommunikation sind mehr begleitende Aspekte, die sie aber nicht so interessant finden und damit auch noch überfordert sind.

6.4.3 Fazit der zweiten Gruppe

Diese Gruppe macht kleine Schritte, ich habe aber doch schon von einer Jugendlichen ein paar Emails erhalten (mit Hilfe der Schwester) von einem Jungen immer wieder einmal ein SMS, manchmal leer, aber immerhin hat er gewusst wie senden.

Vielleicht muss ich den Unterricht noch mehr nach draussen verlegen, an einem Billettautomaten ein Busbillet kaufen, an einem Getränkeautomat ein Getränk herauslassen und ähnliches

6.5 Fazit, weiteres Vorgehen und die nächsten Schritte

Mein eigentliches Ziel habe ich erreicht, dass Thema Medien, und insbesondere neue Medien und der Umgang damit, lebt in der Schule.

Unsere Klassen sind sehr heterogen, jährlich finden Klassenbesprechungen, Standortgespräche und Kinderbesprechungen, neben allgemeinen Elternabenden finden jährlich mehrere Klassenelternabende statt. Für jedes Kind wird eine individuelle Förderplanung erstellt.

So ist der Unterricht immer sehr individualisiert und nun geht es darum zu schauen, wie können wir bei jedem Einzelnen das Thema Medienbildung aufgreifen und ihn zu adäquaten Kompetenzen führen.

Welche Aufgaben übernimmt das Elternhaus, welche der Reguläre- und welche der Förderunterricht? Dies muss auch in den Gesprächen ein Thema sein.

6.5.1 Elternhaus

Bei uns wird das Thema Medien an den regelmässigen Elternabenden thematisiert. Es scheint mit besonders wichtige, dass Eltern wissen was ihre Kinder machen.

Besonders im Umgang mit dem Internet und den sozialen Netzwerken ist es wichtig die Kinder und Jugendlichen auch zuhause zu begleiten.

In dieser Hinsicht gibt es viele Empfehlungen:

- Den Computer in einem gemeinsamen bewohnten Raum aufstellen. Es soll öffentlich sein, was die Jugendlichen konsumieren und wo sie sich in der virtuellen Welt bewegen. (Die Privatsphäre kann doch geschützt sein, ich muss ja nicht so nahe gehen, dass ich alles mitlesen kann).
- Es ist doch so, dass wir alle einmal auf Seiten gelangen, die nicht gut sind für uns, dort brauchen die Jugendlichen dann auch das klärende Gespräch.
- Keinen Fernseher, Spielkonsolen oder PC im eigenen Zimmer, da dadurch der Konsum nicht mehr überschaubar ist.
- Die Zeit für die Nutzung der neuen Medien klar definieren.
- Aufgaben und Spiel mit anderen Kindern in der Umgebung sind wichtig und sollen bewusst gefördert werden.

6.5.2 Lehrpersonal

Die grössten Fortschritte in der Handhabung der neuen Medien haben neben den direkt involvierten Schülerinnen und Schülern, die direkt involviert waren aber die Lehrpersonen gemacht.

Sie interessieren sich nun mehr für das Thema, setzen sich selber mit den Geräten auseinander und haben für sich selber neue Betätigungsfelder entdeckt:

z.B. Weiterbildung im Bereich: Interaktion dokumentiert mit Videoaufnahmen (freut mich sehr)

Artikel aus der 20Minuten Zeitschrift themenbezogen aufgreifen und in den Unterricht integrieren.

Individuell die Schülerinnen und Schüler ihre Berichte und Aufsätze an einem Laptop schreiben lassen.

6.5.3 Schülerinnen und Schüler

Die Schülerinnen und Schüler haben viele Neues entdeckt, kommen auch mutig fragen, wenn sie etwas wissen möchten oder bei ihrem Handy oder iPod Hilfe brauchen.

Sie freuen sich auf die Stunden und möchten gerne weiter lernen.

Sie schreiben mir und einander SMS und E-Mails, kommunizieren per Skype und lernen sich damit noch besser ausdrücken, schreiben und lesen.

Sind sie eben trotz allem: Digital Nativs?

6.5.4 Entwicklungsmöglichkeiten

- Es braucht vermehrt individuelle Arbeiten für die Jugendlichen.
- Allenfalls können 2-4 Jugendliche in einer Fördergruppe zusammen unterrichtet werden.
- Am einfachsten ist es, wenn dies im individuellen Förderunterricht geschieht.
- Zusätzlich können im Klassenunterricht einzelne Arbeiten von einzelnen Schülerinnen und Schüler für alle mit neuen Medien gemacht werden.
- Es könnte auch je Klasse ein „Profi“ in bestimmten Bereichen ausgebildet werden, der es wiederum den anderen zeigt.

6.5.5 Resultat

Wir konnten den Fach- und Förderunterricht auf das Schuljahr 2010 / 2011 stark ausbauen. Somit steht dem Integrieren der Medienbildung in diesen Stunden nichts mehr im Wege. Ausgenommen, die Weiterbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter funktioniert.

Was du mir sagst, das vergesse ich. Was du mir zeigst, daran erinnere ich mich.

Was du mich tun lässt, das verstehe ich.

Konfuzius ca. 551vChr. -479 v. Chr.





7 Literaturverzeichnis

7.1 Links

<http://www.phzh.ch/content-n141-sD.html>, Fachbereich Medienbildung der Pädagogischen Hochschule Zürich

<http://www.medienpaed.com/zs/> Medienpädagogik (Online-Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung)

<http://elearning.phzh.ch/blog/observatorium> Observatorium der PHZH (Aktualitätendienst zur Medienbildung)

<http://www.phzh.ch/content-n627-r2414-sD.html> Beiträge zum Fachdiskurs Medienbildung (Referate von Gastreferenten und Dozierenden PHZH (Zugriff 25.3.2010))

<http://www.lernkiste-bw.de/> (Die "Lernunterstützenden Multimedia-Plattform zur pädagogischen Förderung von Schülerinnen und Schüler mit geistiger Behinderung oder einer Lernbeeinträchtigung. (Zugriff 28.4.2010))

<http://www.medienbildung.ch/> Menschen, Bildung, Medienbildung der PHZH

<http://www.seitenstark.de/> seitenstark.de Arbeitsgemeinschaft Vernetzter Kinderseiten

http://www.lse.ac.uk/collections/EUKidsOnline/Reports/de_summary.pdf (Zugriff 28.4.2010)

http://www.wired.com/culture/lifestyle/magazine/17-08/by_media_diet (Zugriff: 2.5.2010)

http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf08/JIM-Studie_2008.pdf JIM Studie (Zugriff: 6.5.2010)

<http://www.mpfs.de/index.php?id=10> KIM Studie (Zugriff: 6.5.2010)

7.2 Literatur

Anfang, Günther/Bloech, Michael/ Hültner, Robert (2006): Vom Plot zur Premiere, Gestaltung und Technik für Videogruppen, 2., überarbeitete + erweiterte Auflage. München: Kopaed

Amman, Daniel; Fröhlich, Arnold (2008): Trickfilm entdecken. Zürich: Verlag Pestalozzianum.

Baden Württemberg, Ministerium für Kultus, Jugend und Sport (2009) (Hrsg.): Neue Medien und Sonderpädagogik

Eder, Sabine; Orywal, Christiane/Roboom, Susanne (2008): Pixel, Zoom und Mikrofon, Medienbildung in der KITA. Hannover: Niedersächsische Landesmedienanstalt.

Gallenbacher, Jens (2008): Abenteuer Informatik. Heidelberg: Spektrum Verlag.

Gapski, Harald ; Grässer, Lars (Hrsg.) (2009): Medienkompetenz in Communitys. Düsseldorf und München; Kopaed Verlag

Henting von, Hartmut (2007): Bewährung, von der nützlichen Erfahrung, nützlich zu sein. Weinheim, Basel: Beltz Verlag

Hüther, Gerald (2008): Die Macht der inneren Bilder. Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht. Landesmedienzentrum Baden-Württemberg, (2008): Neue Medien in der Sonderpädagogik.

Merz-Abt, Thomas (2004): Medienbildung in der Volksschule; Verlag Pestalozzianum Zürich.

Moser, Heinz (2006): Einführung in die Medienpädagogik. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Moser, Heinz (2008): Einführung in die Netzdidaktik. Zürich: Verlag Pestalozzianum.

Niesyto, Horst (2007): Interkulturelle Kommunikation mit Foto und Video. München: Kopaed.

Pädagogische Hochschule Zürich (2008) Medienkompass 1. Zürich: Lehrmittelverlag des Kantons Zürich.

Schmolling, Jan (2009): Zoom 2009, Imaging & Animation, Deutscher Jugendfotopreis. München: Kopaed

Spitzer, Manfred (2007): Vom Sinn des Lebens, Wege statt Werke, Stuttgart, New York: Schattauer.

Spitzer, Manfred (2008): Vorsicht Bildschirm!. München: Ernst Klett Verlag.

7.3 Podcast:

Seymour Hersh sagt, was guter Journalismus ist. Schweizer Radio DRS, Kontext 22.04.2010

Das Bild als Waffe, wie Fotografien die Politik beeinflussen, Schweizer Radio DRS, Kontext 19.09.2008

Einstein vom 15.04.2010, Schweizer Fernsehen DRS

Der Flügelschlag eines Schmetterlings kann einen Sturm entfachen.



8 Anhang

8.1 Film- und Tondokumente

Auf der Website: www.medienart.ch finden sie einige Filme und Tondokumente.